

Otto Kruse

Keine Angst vor dem leeren Blatt

Ohne Schreibblockaden
durchs Studium



campus CONCRET

Inhalt

Vorwort zur 12., völlig neu bearbeiteten Auflage	9
1 Schreiben im Studium: Traditionen, Aufgaben, Probleme	13
Idee des Buches	13
Warum schreibt man im Studium?	16
Die Aufgabe und ihre Tücken	21
Schreibprobleme und erste Hilfen	26
2 Grundlagen des Schreibens	36
Schreibsituation	36
Modell des Schreibprozesses	38
Schreibstrategien	41
Schreibmotivation	45
Adressaten	47
Thema	51
Schreibmedium	52
3 Schreiben als Konstruktion von Wissen	60
Was ist <i>wissenschaftliches</i> Wissen?	60
Schreiben und Diskursgemeinschaft	63
Der Forschungskreislauf	65

Einen Diskurs konstruieren	68
Referieren in den Natur- und Ingenieurwissenschaften . . .	75
Arten des Zitierens	77
Plagiierten, verfälschen, erfinden	82
4 Gestaltung von Sprache in Schreibprojekten	86
Über Wissenschaftssprache	86
Was ist Formulieren?	89
Textverständlichkeit	92
Grundelemente wissenschaftlicher Darstellung	96
Qualitäten guter Wissenschaftssprache	103
Autorenreferenz: ich, man, es oder wir?	107
5 Schreibprozess Schritt für Schritt	110
Überblick	110
Vorbereitung und Planung	116
Datenerhebung und Materialsammlung	136
Überarbeitung des Textes	158
Text abschließen und publizieren	171
6 Schreibenlässe und Textgenres im Studium	177
Überblick	177
Mitschrift	179
Protokoll	181
Exzerpt	183
Abstract	185
Exposé	187
Seminararbeit/Hausarbeit	187
Referat/Präsentation	189
Laborbericht	193
Forschungsbericht und Forschungsartikel	194
Literaturbericht	198
Rezension und Buchbericht	200

Positionspapier	203
Kritischer Essay	204
Thesenpapier	208
Portfolio	210
Lerntagebuch, Logbuch, Schreibjournal	211
Texte fürs Web	215
Erzählung	217
Technische Dokumentation	219
7 Schreiben in fremden Kontexten, Sprachen und Genres	222
Was sind »Schreibkulturen«?	223
Unterschiede in den nationalen Schreibkulturen	224
Unterschiede in den disziplinären Kulturen	231
Populärwissenschaftliches Schreiben	234
Berufliches Schreiben	237
8 Einige praktische Tipps zum Schluss	239
Schreibproblemen auf die Spur kommen	239
Schreibblockade und Schreibschmerz	241
Anfangssituationen	244
Wirksame Zeitplanung	246
Arbeitsbeziehung zu Betreuern gestalten	250
Feedback	251
Wenn ein Schreibprojekt festgefahren ist	255
Literatur	260

Vorwort zur 12., völlig neu bearbeiteten Auflage

Wissenschaftliches Schreiben entscheidet wesentlich über Studienerfolg und wissenschaftliche Karrieren. Dennoch wird es an kaum einer deutschsprachigen Hochschule systematisch gelehrt. Es herrscht – fälschlicherweise – die Meinung vor, dass mit dem Abitur genügend Schreibfertigkeiten erworben worden sind, um auch das Schreiben wissenschaftlicher Texte bewältigen zu können. Den Studierenden an unseren Hochschulen fehlen dementsprechend klare Vorstellungen davon, was sie tun sollen, wenn sie einen wissenschaftlichen Text schreiben müssen. Sie haben weder von den Genres noch von den auszuführenden Arbeitsschritten ein klares Bild, geschweige denn davon, was das Attribut »wissenschaftlich« ausmacht. Sie sind beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten auf ihre Intuition verwiesen und auf Imitation. »Durchbeißen« ist vermutlich immer noch der häufigste Rat, den sie zu hören bekommen, wenn sie Probleme mit ihrer Haus-, Examens- oder Doktorarbeit haben.

Seit dieses Buch 1993 erstmals erschienen ist, hat sich diese Situation nicht grundlegend gebessert. Wohl aber hat sich unser Wissen über das Schreiben vervielfacht, wie auch das Schreiben selbst sich gewandelt hat. Die Schreibmaschine hat ihr Leben ausgehaucht und dem Computer Platz gemacht. Das Internet erlaubt uns, Texte aus dem entferntesten Winkel der Welt in Sekundenschnelle abzurufen und wieder zurückzuschicken. Neue Textarten und Darstellungsformen wie E-Mails, Foren, Blogs, Wikis, Portfolios und elektronische Lerntagebücher sind entstanden. Das Schreiben ist vielfältiger gewor-

den, aber auch – gemessen an dem früheren Zwang, sich ausschließlich in einer formalen Wissenschaftssprache auszudrücken – kommunikativer, persönlicher und »mündlicher«.

Verändert haben sich auch die Rahmenbedingungen. Die Bologna-Reform hat dem liberalen Studium ein Ende gesetzt. War es früher ein Überfluss an Zeit und eine schlecht strukturierte Situation, die das Schreiben schwer machten, so sorgen nach der Bologna-Reform eher enge Vorgaben und hoher Zeitdruck für Stress im Studium. Zeit zum Aussitzen von Schreibproblemen gibt es nicht mehr und ein »Schreibsemester« einzulegen, wie ich noch in der ersten Ausgabe empfohlen habe, wäre heute vollends fehl am Platz. Schließlich haben sich auch die Studierenden verändert. Sie haben andere Schreiberfahrungen in der Schule gemacht, z.B. mit einer Abiturs- oder Maturaarbeit, und sie haben häufiger einen mehrsprachigen Hintergrund, sei es weil ihre Familien ausgewandert sind oder sie Austauschstudierende aus einem anderen Land sind.

Eines ist jedoch geblieben: Beim wissenschaftlichen Schreiben kann Ihnen niemand die Hand führen. Schreiben zwingt dazu, selbstständig zu werden. Es verlangt, dass Sie Wissen aus unterschiedlichen Quellen zusammentragen, Theorien zusammenfassen und einschätzen, über Daten und Fakten berichten und eine für wissenschaftliche Diskurse angemessene Sprache finden müssen. Dabei werden Sie auch mit allen Problemen Ihrer wissenschaftlichen Disziplin konfrontiert und müssen einiges an Denkarbeit leisten, um jeweils passende Lösungen zu finden. Das bereitet nicht nur am Studienanfang Kopfschmerzen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben soll das Buch Sie begleiten. Helfen soll Ihnen vor allem der doppelte Blick auf das Schreiben. Es wird zum einen das Schreiben so darstellen, wie man es erlebt, wenn man am Computer sitzt, mit allem, was man dabei denkt, tut und fühlt, denn diesen Prozess müssen Sie schließlich steuern lernen. Es soll zum zweiten aber auch die objektiven Anforderungen an das wissenschaftliche Schreiben darstellen, also die Prozeduren, Textarten und Konventionen, denen das Schreiben folgen muss, denn das sind die Normen, denen Ihre Texte schließlich gerecht werden müs-

sen. Dabei gibt es eine Menge zu beachten. Das Schreiben ist nicht deshalb schwierig, weil seine einzelnen Bestandteile schwierig sind, sondern weil es aus so vielen Bestandteilen besteht, und wir selten die Zeit haben, jeden einzelnen davon zu betrachten oder deren Zusammenwirken zu studieren.

Schreiben lernt man durch Schreiben, aber nur dann, wenn es *reflektiertes* Schreiben ist. Schreiben der Reflexion zugänglich zu machen, ist wichtigstes Ziel dieses Buches. Es ermöglicht Ihnen damit, die weitere Entwicklung selbst zu steuern und sich nach Bedarf weiteres Wissen zu organisieren.

Zürich, im Juli 2007

Otto Kruse